

UZ-Kommentar

So bereiten wir den nächsten Ökulei vor

Als Siegerkollektiv des 5. ökonomischen Leistungswettbewerbs des Bereichs Medizin halten wir uns für verpflichtet, am Programm „Wir danken dir, Partei“, das zu Ehren des 23. Jahrestages der SED aufgeführt werden soll, mitzuwirken.

Die wichtigste Voraussetzung für solche Mitwirkung ist die Bereitschaft aller Mitglieder des Kollektivs, sich bei der Vorbereitung mit zu engagieren. In dieser Phase gibt es die meiste Arbeit, die größten Schwierigkeiten, aber auch die größte Freude. Dem Kollektiv wird die Möglichkeit gegeben, sich gemeinsam mit aktuellen Themen zu befassen, die dann – in ansprechender, unterhaltsamer und vielleicht humorvoller Form in Szene gebracht – sowohl den Zuschauer als auch das Kollektiv selbst zur Auseinandersetzung damit herausfordern. Ausgangspunkt für die Teilnahme am Leistungswettbewerb ist also nicht in erster Linie die Platzierung, sondern der Spaß am Dabeisein und der Spaß am Mitgestalten.

Zur Zusammenstellung unserer Programme für den 3. und 6. Leistungswettbewerb wurde jedes Mitglied unseres Kollektivs beauftragt, innerhalb von 14 Tagen schriftlich zum vorgegebenen Motto Ideen zu folgenden Punkten zu fixieren: Welche Gesamtkonzeption wird für das Programm vorgeschlagen? Welche Einzeldarbietungen lassen sich darin einbauen? Wie wird dargestellt (Rezitation, eigener Text, Musik, Chor, Soli, Dekoration, Requisiten usw.)? Der Kulturfunktionär wertet dann diese Vorschläge gemeinsam mit drei „vierkünstlerisch vorbelasteten“ Kollegen aus, und man entscheidet sich für die beste Idee. Entsprechend den musikalischen Begabungen werden nun die einzelnen „Rollen“ verteilt. Dazu gehören Texte, musikalische Einstudierungen, Anfertigung der Dekorationen und Requisiten, Zusammenstellung der Sli-belegungen usw. Dieses Konzept wird nun dem Kollektiv vorgelegt, wobei dann Einzelheiten ausgefüllt bzw. geändert werden.

Wir möchten die Erfahrung, daß es günstig ist, die Gesamtgestaltung möglichst schnell zu arrangieren, so daß für die eigentlichen Proben bei der starken beruflichen Belastung aller Mitarbeiter noch genügend Zeit bis zur Ausführung bleibt. Wir geben gern an interessierte Kollektive unsere Erfahrungen weiter und wünschen allen, die bei den kommenden Leistungswettbewerben mit von der Partie sind, recht viel Freude und Erfolg.

Zöbner,
Kulturfunktionär der AGL
EDV/Sozialhygiene (Medizin)

Arbeit der Neuerer soll effektiver werden

UZ: Genosse Dr. Hirschfeld, am 11. Februar konstituierte sich an der Karl-Marx-Universität ein Neuererrat, dessen Vorsitzender Sie sind. Welche Funktion hat dieser Rat?

Dr. Hirschfeld: Die Bildung des Neuererrates als beratendes Organ des Rektors der Karl-Marx-Universität erfolgte in Auswertung des 14. und 15. Plenums des ZK der SED und ist eine Konsequenz aus dem Maßnahmenplan unserer Universität zur Erhöhung der Effektivität der Neuerertätigkeit. Der Rat wird den Rektor in Grundfragen der Entwicklung der Neuererbewegung, der Erfindertätigkeit und des wissenschaftlich-technischen Rechtsschutzes beraten. Die Arbeitsergebnisse werden in Empfehlungen für Entscheidungen des Rektors niedergelegt. Wir werden dabei auch konsultative Aufgaben wahrnehmen, um Neuerer und Erfinder in Fragen ihrer Tätigkeit zu beraten.

Dem Neuererrat gehören zwanzig Kolleginnen und Kollegen an, darunter hervorragende Neuerer wie Prof. Dr. Martin Herbst und die leitende MTA Susanne Dietrich vom Bereich Medizin, Prof. Dr. Armin Meisel von der Sektion Chemie, Dr. Manfred Hauser von der Sektion Pol. Ök./MLO und Mechanikermeister Karl Stoschek von der Sektion Biowissenschaften.

UZ: Was gehört zu den inhaltlichen Hauptaufgaben des Neuererrates?

Dr. Hirschfeld: Hauptaufgaben ist die Förderung der Neuerer- und Erfindertätigkeit. Auf der konstituierenden Sitzung wurde betont, daß es notwendig ist, auch in den gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen die Neuerertätigkeit zu verstärken. Als eine wesentliche Aufgabe betrachtet der Rat die feste Einbeziehung der Neuererbewegung in den sozialistischen Wettbewerb.

Wir orientieren vor allem auf den Abschluß von Neuerervereinbarungen, die gezielt auf die Lösung von Schwerpunktaufgaben in der Forschung gerichtet sind. Unsere Arbeit ist unter anderem auch darauf gerichtet, mehr Studenten in die Neuererbewegung einzubeziehen und den Anteil der Frauen an der Neuerer- und Erfindertätigkeit zu erhöhen.

UZ: Wie ist die Arbeitsweise des Neuererrates?

Dr. Hirschfeld: Wir arbeiten auf der Grundlage eines langfristigen Arbeitsprogramms mit Hilfe ständiger und zeitweiliger Arbeitsgruppen, die von Mitgliedern des Rates geleitet werden. Das bedeutet, daß wir viele Mitarbeiter der Universität in die Arbeit des Neuererrates einbeziehen werden.

Auch zu den Sitzungen des Neue-

UZ-Interview

mit Dozent
Dr. sc. Gerhard Hirschfeld,
Direktor für Forschung



errates werden Fachkräfte hinzugezogen, um durch Beraterstellung und Beratung die Umsetzungsfindung zu Fragen des Neuererwesens vorzubereiten und zu fundieren.

Besonders eng wird der Rat mit der Universitätsgewerkschaftsleitung und der FDJ-Kreisleitung zusammenarbeiten.

Der Neuererrat hat einen Vorstand gewählt, der die Arbeit zwischen den Tagungen leitet, diese vorbereitet sowie die enge Zusammenarbeit mit den anderen beratenden Organen des Rektors gewährleistet.

UZ: Mit welchen Problemen wird sich der Neuererrat zuerst beschäftigen?

Dr. Hirschfeld: Die konstituierende Sitzung wurde bereits mit einer Arbeitsberatung verbunden. Der Neuererrat nahm einen Bericht über die Ergebnisse des Neuerer- und Patentwesens im Jahre 1970 entgegen und konnte beachtliche Erfolge registrieren. In der nächsten Beratung – wir werden in einem Turnus von drei Monaten tagen – wollen wir uns mit der planmäßigen Leistung der Neuerer- und Erfindertätigkeit beschäftigen. In der übernächsten Sitzung werden Probleme der Schutzrechtspolitik beraten.

UZ: Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen dem Neuererrat, den Neuerern und Erfindern unserer Universität eine erfolgreiche Arbeit.

Wie die anderen Sektionen, will auch unsere Sektion Biowissenschaften sozialistische Absolventen erziehen. Dazu muß den Studenten vor allem marxistisch-leninistisches Gedankengut nahegebracht werden, doch nicht nur in ML-Vorlesung und -Seminar! Wenn alle Lehrveranstaltungen in richtiger Synthese mit unserer wissenschaftlichen Weltanschauung durchdrungen sind, wird der größte Erziehungserfolg erreicht.

Die FDJ-Studenten der Gruppe Bio II haben sich deshalb wie einige andere Gruppen unserer Sektion vorgenommen, eine wichtige Vorlesung gemeinsam mit den Hochschullehrern in dieser Richtung zu analysieren. Eine von der Gruppe gebildete Kommission setzte sich mit Dr. Stenz zusammen und ließ sich berichten.

Biologie und Marxismus-Leninismus

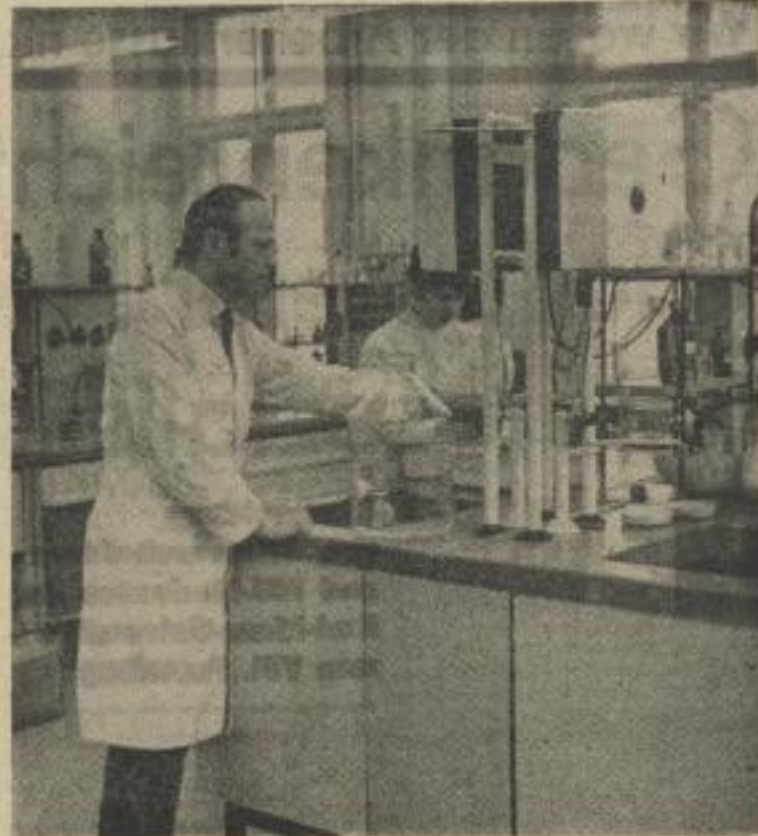
Welche Aspekte in der Mikrobiologievorlesung genutzt werden, um Lehre und ML zu verbinden, damit fachliche und ideologische Erziehung zu vereinen. Sie konnten Dr. Stenz einige neue Impulse geben, als er mit ihr seine Vorlesung durchsprach.

Dieser Lehrveranstaltung hörten die Studenten besonders aufmerksam zu. Beim Behandeln der Taxide sprach Dr. Stenz über biologische Waffen und wies auf die große Verantwortung des Biologen hin; Fragen der industriellen Mikrobiologie und der Enzymsynthese verwendete der Dozent dazu, die haltlosen Theorien Malthus' zu widerlegen; beim Verhältnis Spore-Bakterie stellte er Probleme der dialektischen Einheit der. Als Dr. Stenz über die Geschichte der Mikrobiologie sprach, erörterte er auch das Verhältnis Wissenschaft zur Religion. Danach gab es zahlreiche weitere Verknüpfungspunkte. Die übereinstimmende Meinung der Studenten bewies den Erfolg.

Die Kommission wertete (inhalte und Erfolg der Vorlesung aus, die bewies, daß eine enge Zusammenarbeit von FDJ-Studenten und Hochschullehrern zu guten und alle Seiten befriedigenden Ergebnissen führt, wenn ein konkretes Ziel gestellt ist. Ferner ist festzuhalten, daß sich zahlreiche Verknüpfungspunkte zwischen fachlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Wissen finden lassen, wenn man sich genügend mit dem Stoff beschäftigt.

Auch das Seminar in der Mikrobiologie soll in Zukunft besser als bisher derartige Zusammenhänge darstellen.

Verena Bothmann



Biowissenschaftler feiern Einzug in neue Laboratorien

Materielle Grundlage für Entfaltung neuer Wissenschaftsdisziplin

Im Februar wurden im Auftrage des Rektors vom Prorektor für Prognose und Wissenschaftsentwicklung, Prof. Dr. Gebhardt, den Wissenschaftlern der Sektion Biowissenschaften einige neue biotechnische und zellbiologische Laboratorien übergeben. Damit fand eine wichtige Etappe insbesondere der Entwicklung der Biochemie an der Sektion Biowissenschaften ihren vorläufigen Abschluß.

Ihren Anfang hatte diese Entwicklung vor fast 10 Jahren an der damaligen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät genommen. Von ihr gingen die wichtigsten Impulse zur Gründung der Biochemie als Fachgebiet innerhalb der Naturwissenschaften aus. In der Erkenntnis, für einen wichtigen Schritt in der Wissenschaftsentwicklung verantwortlich zu sein, wurde das Projekt „Biochemie“ von den Dekanen der alten Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, zuerst Prof. Dr. Harig und später Prof. Dr. Lösche und Prof. Dr. Lauterbach, mit sehr viel persönlichen Initiativen behandelt. Mit Hilfe unserer Universitätsleitung und durch persönlichen Einsatz insbesondere des Prorektors für Prognose und Wissenschaftsentwicklung, Prof. Dr. Gebhardt, und dank großzügiger staatlicher Unterstützung wurde das Projekt nun zur Wirklichkeit. Die von der Regierung bereitgestellten Mittel, die eine Beseitigung des Vorhabens überhaupt erst möglich machten, sind Ausdruck der Überlegenheit und durchdachten Wissenschaftspolitik unserer Partei- und Staatsführung.

Alle diese, die an der Verwirklichung des Projektes „Biochemie“ beteiligt waren – unter Einbezug der Projektanten, der Mitarbeiter unserer Bauverwaltung und der vielen Handwerker – gebührt der Dank, den die Wissenschaftler bei der Übergabe der Laboratorien zum Ausdruck brachten. Nicht unerwähnt bleiben darf dabei die unermüdete und selbstlose Einsatz der wissenschaftlichen Mitarbeiter und des technischen Personals des Bereichs Biochemie sowie der Biochemie-Studenten des III. und IV. Studienjahres, die in vielen Stunden über ihre Arbeitszeit hinaus und im Sabbatjahr an der Fertigstellung des Projekts mitgewirkt haben.

Mit der Übergabe der biotechnischen Laboratorien an die Biowissenschaftler der Sektion Biowissenschaften besitzt die Karl-Marx-Universität einen neuen wertvollen Komplex innerhalb ihrer naturwissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen. Er ist Ausgangspunkt für die effektivere Gestaltung und Durchführung von Aufgaben, die in den letzten Jahren nur unter sehr schwierigen Bedingungen bewältigt werden konnten. Die Lösung der gestellten Aufgaben in Forschung, Ausbildung und Erziehung wäre für den Bereich Biochemie nahezu unmöglich gewesen, wenn nicht die Leitung der Sektion Biowissenschaften vorrangig dem Bereich Biochemie jede Unterstützung gegeben und wenn nicht der Bereich Medizin, insbesondere das Physiologisch-chemische Institut, mehrere Jahre der Biochemiker der Sektion Biowissenschaften Gastrecht in ihren Laboratorien gewährt hätte und teilweise heute noch gewährt. Nur mit Unterstützung der Wissenschaftler aus den anderen Bereichen der Sektion Biowissenschaften sowie in enger Zusammenarbeit mit den Biochemikern der Medizin und in gegenseitiger Hilfe war es überhaupt möglich, das Fachstudium Biochemie an unserer Universität zu beginnen.

Die DDR hat mit der Einrichtung dieses Fachstudiums im internationalen Maßstab und Ansehen einen großen Schritt nach vorn getan. Sie hat sich dadurch mit an die Spitze der führenden Staaten der Erde in der Wissenschaftsentwicklung gesetzt. Nur auf solchen Wegen wird es erst möglich werden, in den 1980er Jahren planhaft die Entwicklung der chemischen Industrie unter Einbeziehung biochemischer Wirkprinzipien zu beeinflussen. Diese Aufgaben werden auch von den Absolventen der Sektion Biowissenschaften stehen. Ein Teil der Voraussetzungen für die Lösung dieser Aufgaben wurde mit der Einrichtung der neuen Laboratorien geschaffen.

Prof. Dr. R. Aurich

Kostbarkeiten

24

aus der Sammlung der Sektion Geschichte

Graburnen in Hausform

Zu den interessantesten Ercheinungsformen des äußerst mannigfaltigen ungeschichtlichen Bestattungskultes gehört die Verwendung sogenannter Hausurnen, d. h. Graburnen in Hausform. Die bereits bei den Jägern und Sammlern des Eiszeitalters auftretenden irdenen Vorratsgefäße an die nicht selten getreue Nachbildungen der Häuser und Speichergebäude jener Zeit und damit gleichzeitig siedlungs- und geistesgeschichtliche Quellen darstellen.

Die Hausurne in der Sammlung des Bereichs aus Burgkernitz, Kreis Bitterfeld, ist der früheste Fund dieser Denkmälergruppe von deutschem Boden. Der kuppelförmige Oberteil hat einen Durchmesser von 24 Zentimetern und ist 14 Zentimeter hoch. Die Türöffnung, durch Schrägstellung der Wand trapezförmig geworden, mißt 8,5 Zentimeter in der Höhe und 8,2 bis 10 Zentimeter in der Breite. Die nicht mehr erhaltene Terraplatte lag in einem Pfat und wurde durch einen Querschnitt gehalten, der in zwei seitlichen Osen festlag. Der topfförmige Unterrest diente der Aufnahme des Leichenbrandes. Die Gesamthöhe beträgt 28,8 Zentimeter. Zusammen mit der Urne wurden ein Arming, ein Messer und drei nicht mehr nachweisbare Tongefäße gefunden. Zeitlich gehört unser Stück in die frühe Eisenzeit und wurde etwa um 700 v. u. Z. aus graugelbem Ton mit der Hand geformt.

Edith Hoffmann



Universitätsangehörige fordern: USA 'raus aus Indochina!

Die Studenten der Seminargruppe 2 des 3. Studienjahres Veterinärmedizin an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin und die Mitglieder des Erzieherkollektivs bringen in einer Protestresolution ihre Abscheu gegen den heimtückischen Überfall der USA und ihrer Saisonnier Marionetten auf das neutrale Laos zum Ausdruck. Mit dem Überfall zeigt der USA-Imperialismus und sein enger Verbündeter, der westdeutsche Imperialismus, zum wiederholten Male sein wahres Gesicht.

Sie fordern: Schluß mit dem Krieg in Indochina! Sie appellieren an alle fortschrittlichen Menschen, mit ihrem Protest mitzuhalten, die USA und ihre Verbündeten zum Rückzug aus Indochina zu zwingen, damit dem Völkermorden ein Ende bereitet wird.

Die Studenten verpflichten sich, in ihrem Praktikum beste Leistungen für die Stärkung der DDR zu vollbringen, damit die Kampfkraft der friedliebenden Völker zu stärken und nichts unversucht lassen, um allen Wertigkeiten der Landwirtschaft das verbrecherische Wesen der USA und ihrer Helfershelfer klarzumachen.

Zum Thema: „Gesetz der planmäßig proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft“ fand im vergangenen Monat im Senatssaal der Karl-Marx-Universität eine Tagung der Forschungsgruppe „Charakteristika der sozialistischen Produktionsverhältnisse“ der Sektion Marxismus-Leninismus statt, die von Prof. Dr. J. Becker geleitet wurde. Als Gäste nahmen an dieser Tagung Genossen einer Forschungsgruppe unter Leitung von

Genossen Prof. Dr. H. Richter, Sektion Politische Ökonomie/MLO und Genossen aus dem PCK Schwedt-Kombinatstell Böhlen teil.

Gedankenaustausch bringt Ideen

Besondere Aufmerksamkeit wurde in der Diskussion dem von Gerhard Schürer auf dem 14. Plenum des ZK der SED dargestellten dialektischen Zusammenhang von Proportionalität, Effektivität und Dynamik der sozialistischen Entwicklung der Volkswirtschaft als planmäßiger Prozeß geschenkt. Diese Dialektik ist ein wesentlicher Ausdruck der Einheit von Politik und Ökonomie im Sozial-

ismus. Die Aussprache brachte eine Reihe neuer Überlegungen und Gesichtspunkte für Lehre und Forschung der Politischen Ökonomie des Sozialismus.

Alle begrüßten schnelle wissenschaftliche Reaktionen auf neueste Probleme der Politischen Ökonomie des Sozialismus, und den Meinungsaustausch zum Wirken des Gesetzes der planmäßig proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft entsprechend den neuen Entwicklungsbedingungen des ökonomischen Systems des Sozialismus in den Jahren 1971 bis 1973.

Winfried Jüges

Mathematik-Praktikum für die Universität

Studenten prüfen in den Direktoraten Einsatzbereitschaft von Informationssystemen des Hoch- und Fachschulwesens der DDR

Studenten der Sektion Mathematik unserer Universität absolvieren gegenwärtig in verschiedenen Großbetrieben des Bezirkes ihr Betriebspraktikum.

Erstmals erfolgte der Einsatz von 5 Studenten der Gruppe DM III/Kybernetik in den zentralen Verwaltungsgorganen der Karl-Marx-Universität. Die Studenten werden hier mit Aufgaben wie Modellbildung, Aufstellen von Ablaufalgorithmen und Entscheidungsmodellen konfrontiert, die ihnen in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit vielfach begegnen werden.

Der Nutzen für die Verwaltung besteht darin, daß mit der Ausarbeitung von Leitungsprogrammen eine Verbesserung der Verwaltungsstruktur und der Organisation der Arbeit erreicht werden kann. Die Direktorate erhalten Schemata für die wichtigsten Vorgänge, die von ihnen bearbeitet werden. Dadurch erhöht sich die Disponibilität in der Arbeit. Doch dieser Nutzen ist nur ein – wenn auch wertvolles – Nebenprodukt.

Das eigentliche Ziel des Einsatzes ist umfassender: Die Studenten arbeiten unter Anleitung von Dr. To-

maselli und führen Untersuchungen in den Direktoraten für Erziehung und Ausbildung, für Kader und Qualifizierung sowie für internationale Beziehungen durch mit dem Ziel, die Projekte des Magdeburger Arbeitskreises „Leitungs- und Informationssysteme des Hoch- und Fachschulwesens“ auf Vollständigkeit und Einsatzbereitschaft zu überprüfen und organisatorische Vorbereitungen für den Einsatz zu treffen.

In der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution werden Leitungsentscheidungen zum Nutzen unserer Gesellschaft immer schwerwiegender. Deshalb müssen die Entscheidungen wissenschaftlich fundiert sein. Das bedingt ein gut ausgearbeitetes, umfassendes Informationssystem. Diesem Ziel wollen wir durch das Praktikum der Mathematikstudenten ein gutes Stück näher kommen“, meint der Leiter der Abteilung Planung, Information und Statistik des Direktorats für internationale Beziehungen, Kollege Christel. Dabei ist der Einsatz von 2 Studenten der Sektion Mathematik für das Direktorat eine sehr wertvolle Hilfe bei der Modellierung von Prozessen. Auf der Grundlage

von Vorgaben des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen wird es ermöglicht, den Arbeitsablauf zu verbessern. Dies wird auch gleichzeitig in der Bearbeitung der einzelnen Vorgänge sowie in der Zusammenarbeit durch die Sektionen eine wesentliche Erleichterung darstellen. Die Tätigkeit der Praktikanten gibt wertvolle Impulse bei der Erarbeitung eines Informationssystems innerhalb des Direktorats für internationale Beziehungen. Die gleichzeitige Erarbeitung von Ablaufalgorithmen hilft, Entscheidungsmodelle vorzubereiten. Der Wert des Einsatzes liegt in der Nutzung der MLO und der sozialistischen Wissenschaftsorganisation für eine bessere Gestaltung der Führungs- und Leitungstätigkeit der Direktorats für internationale Beziehungen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden Eingang in die Forschungsarbeit der Arbeitsgruppe von Dr. Tomaselli finden und sollen – verallgemeinert – in allen dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstellten Institutionen angewandt werden.

UZ 10/71, Seite 4